

Factsheet

„Corona-Aufholprogramme“

Was die Länder planen und welche Lernrückstände die Schülerinnen und Schüler aufholen müssen

Zwei Milliarden Euro hat die Bundesregierung den Ländern im Mai 2021 für das Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ zur Verfügung gestellt. Zwei Jahre lang sollen Kinder und Jugendliche in Förderprogrammen unter anderem die Gelegenheit bekommen, Lernstoff aufzuholen, den sie während der Pandemie versäumt haben.

Die Bundesländer setzen ihre schulischen Aufholprogramme unterschiedlich um. Um Sie zur Berichterstattung über dieses wichtige Thema anzuregen und bei Ihrer Recherche zu unterstützen, haben wir Ihnen in diesem Factsheet (ab Seite 2) eine Übersicht über die Pläne aller Bundesländer zusammengestellt.

Zentral für Umsetzung und Erfolg der Aufholprogramme ist die Frage, wie groß die coronabedingten Lernrückstände der Schülerinnen und Schüler sind. Erste Studien und Vergleichsarbeiten geben Hinweise dazu. Im zweiten Teil des Factsheets (ab Seite 5) geben wir Ihnen einen Überblick über die Untersuchungen und ihre wichtigsten Ergebnisse.

Aktuelle Einschätzungen zum Umfang der Lernlücken in verschiedenen Schulfächern bietet eine aktuelle forsa-Studie des Studienkreises, an der 1.026 Eltern schulpflichtiger Kinder im Januar 2022 teilgenommen haben. Mehr als die Hälfte der Mütter und Väter geht demnach davon aus, dass ihre Kinder Lernrückstände aus der Zeit der Schulschließungen haben. Die Aufholprogramme sind nur einer Minderheit bekannt, die Zufriedenheit mit den staatlichen Aufholmaßnahmen ist gering. Im dritten Teil des Factsheets (ab Seite 7) erfahren Sie mehr über die Elternumfrage des Studienkreises.



Thomas Momotow
Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 02 34/97 60-122
tmomotow@studienkreis.de

Studienkreis GmbH
Universitätsstraße 104
44799 Bochum

Stand: 1. Februar 2022

Die Aufholprogramme der Bundesländer im Überblick

Das Bundesprogramm

Im Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ stehen zwei Milliarden Euro für 2021 und 2022 zur Verfügung.

- Eine Milliarde davon ist reserviert für Maßnahmen, die dem Abbau von Lernrückständen dienen.
- 70 Millionen Euro fließen in die Stärkung von Kinder- und Jugendfreizeiten, in die außerschulische Jugendarbeit sowie in Angebote der Kinder- und Jugendhilfe.
- 220 Millionen Euro sind für Jugendsozialarbeit bzw. Sozialarbeit an Schulen vorgesehen.
- Ein Teil der Maßnahmen wird durch die Bundesländer umgesetzt: Der Bund überlässt ihnen zur Finanzierung zusätzlich einen Anteil an der Umsatzsteuer in Höhe von insgesamt 1,29 Milliarden Euro.

Link:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/corona-pandemie/aufholen-nach-corona>

Baden-Württemberg

Das Land hat im Juli 2021 mit der Planung des Projekts „Lernen mit Rückenwind“ begonnen, die Kosten von 260 Millionen Euro kommen je zur Hälfte aus Bundes- und Landesmitteln. Das Programm umfasst unter anderem die Entwicklung spezieller Lernmaterialien für Förderangebote sowie Unterstützung der Schulen bei der Diagnose von Lernrückständen. Kern des Programms ist die Zusammenarbeit der Schulen mit Kooperationspartnern wie etwa Nachhilfeschoolen und externen Personen – zum Beispiel Studierenden oder pensionierten Lehrkräften. Nach den Herbstferien 2021 startete die eigentliche Förderung: Schülerinnen und Schüler mit Lernrückständen erhalten seitdem in kleinen Gruppen zusätzlichen Unterricht, um versäumten Stoff nachzuholen.

Link:

<https://km-bw.de/lernen-mit-rueckenwind/>

Bayern

Das Aufholprogramm in Bayern trägt den Namen „Gemeinsam.Brücken.bauen“, insgesamt fließen 210 Millionen Euro in das Projekt. Um Lernrückstände insbesondere in den Kernfächern aufzuholen, setzt das Programm auf zweiwöchige Ferienkurse sowie, im laufenden Schuljahr, auf drei Säulen:

1. individuelle Förderung im Regelunterricht: Lehrkräfte sollen durch Fortbildungen und personelle Aufstockungen die Möglichkeit bekommen, im Unterricht stärker binnendifferenziert zu arbeiten, also auf die verschiedenen Lernstände innerhalb der Klasse einzugehen.
2. Brückenkurse: Schülerinnen und Schüler mit Lernrückständen können zusätzlich zum Pflichtunterricht Förderangebote an den Schulen besuchen.
3. Tutorenprogramm „Schüler helfen Schülern“: Leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler unterstützen individuell oder in Kleingruppen Kinder und Jugendliche dabei, ihre Lernrückstände aufzuholen.

Link:

<https://www.brueckenbauen.bayern.de>

Berlin

Knapp 64 Millionen Euro aus Bundesmitteln fließen in das Berliner Aufholprogramm „Stark trotz Corona“. 44 Millionen daraus sollen helfen, Lernrückstände in den Kernfächern und -kompetenzen aufzuholen. In Lernstandserhebungen und Elterngesprächen haben Berliner Schulen zunächst aufgedeckt, welche Schülerinnen und Schüler Förderung benötigen. Wie die Förderung abläuft, ist den Schulen überlassen. Sie erhalten Mittel, um zum Beispiel zusätzliche Förderkurse, Lerncoachings oder Wochenendschulen anzubieten, ihr Personal aufzustocken oder mit Kooperationspartnern zusammenzuarbeiten.

Link:

<https://www.berlin.de/sen/bjf/stark-trotz-corona/>

Brandenburg

In Brandenburg stehen für das Programm „Aufholen nach Corona“ knapp 69 Millionen Euro zur Verfügung: 30 Millionen hat das Land beigesteuert, der Rest kommt aus Bundesmitteln. Das Programm besteht aus zwei Stufen: In der ersten

Link:

<https://mbjs.brandenburg.de/corona-aktuell/aufholen-nach-corona.html>

Stufe erhielten die Schulen bis Ende November 2021 bis zu 3.000 Euro für Projekte, die das soziale Miteinander der Schülerinnen und Schüler förderten. Außerdem hat das Land 200 zusätzliche Lehrerstellen ausgeschrieben. Seit Dezember 2021 erhalten in der zweiten Stufe zielgerichtet Schülerinnen und Schüler Unterstützung, bei denen sich ein Bedarf an fachlicher oder sozial-emotionaler Förderung gezeigt hat. Dafür kooperieren die Schulen mit öffentlichen und privaten Partnern wie Nachhilfeinstituten, Volkshochschulen oder Bibliotheken.

Bremen

Das Bremer Aufholprogramm „**Schüler:innen stärken**“ soll die fachlichen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen erhöhen, soziale Ungleichheit ausgleichen und sozial-emotionalen oder körperlich-motorischen Nachholbedarf auffangen. Das breit gefächerte Programm umfasst unter anderem Nachhilfeunterricht in Kleingruppen, Lernferien sowie unterrichtsergänzende Kurse zur Prüfungsvorbereitung, damit Schülerinnen und Schüler ihre Lernlücken schließen können.

Link:

<https://www.bildung.bremen.de/landesprogramm-sch-ler-innen-st-rken-345678>

Hamburg

In Hamburg sind **26 Millionen Euro** für den Abbau von Lernrückständen vorgesehen. Bis zu 20.000 Hamburger Schülerinnen und Schüler können an einer **schulischen Lernförderung** am Nachmittag teilnehmen – die Stadt hat dafür bestehende Förderangebote aufgestockt. Bis zu 4.000 Kinder der vierten Klasse profitieren zudem von dem Mentorenprogramm „**Anschluss**“. Die Mentorinnen und Mentoren sind vorwiegend Studierende, die sich im Programm qualifizieren und den Kindern in Kleingruppen dabei helfen, Lernrückstände aufzuholen und sich gut auf den Wechsel an die weiterführende Schule vorzubereiten. Weitere Projekte an Schulen sowie regelmäßige Lernferien bis Ende 2022 sind ebenfalls vorgesehen.

Links:

https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/77089/bundesprogramm_aufholen_nach_corona_was_passiert_in_den_schulen_hamburgs.pdf

https://www.hamburg.de/coronavirus/schulen/#15048902_15143400

<https://www.hamburg.de/lernfoerderung/15078900/anschluss/>

Hessen

Das hessische Förderprogramm „**Löwenstark – der BildungsKICK**“ ist je zur Hälfte von Bund und Land finanziert. Insgesamt stehen 150 Millionen Euro zur Verfügung, um unter anderem Lernbegleitung im Unterricht, zusätzliche Förderkurse, Hausaufgabenhilfe sowie Ferienkurse anzubieten. Die Schulen sind frei in der Wahl ihrer Fördermaßnahmen. Je nach Bedarf können sie mit dem Geld Personal aufstocken, Fördermaterialien anschaffen oder mit externen Kooperationspartnern wie zum Beispiel Nachhilfeinstituten zusammenarbeiten.

Link:

<https://kultusministerium.hessen.de/Programme-und-Projekte/Loewenstark/Das-ist-Loewenstark>

Mecklenburg-Vorpommern

Das Aufholprogramm „**Stark machen und Anschluss sichern**“ in Mecklenburg-Vorpommern umfasst insgesamt 38 Millionen Euro aus Landes- und Bundesmitteln. Schülerinnen und Schüler können darin über ein Gutscheinsystem bis zu 30 Förderstunden à 45 Minuten bei einem außerschulischen Nachhilfeanbieter erhalten. Zudem finanziert das Programm unter anderem Ferienkurse, zusätzliches Personal an Schulen sowie Unterstützung bei der Prüfungsvorbereitung für Abschlussklassen.

Link:

<https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/bm/Blickpunkte/Coronavirus/Coronavirus---Informationen-für-schule/Unterstützungsprogramm-Schule>

Niedersachsen

„**Startklar in die Zukunft**“ – unter diesem Namen stehen in Niedersachsen 222 Millionen zur Verfügung, um Kinder und Jugendliche zu unterstützen, die Folgen der Pandemie zu bewältigen. 100 Millionen Euro stammen aus Landesmitteln, der Rest vom Bund. Der mit 189 Millionen größte Teil der Mittel fließt in den Schulbereich, damit die Schulen Personal aufstocken können. Darüber hinaus können sie mit dem Geld Kooperationen eingehen oder eigene Projektideen umsetzen.

Link:

<https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/bm/Blickpunkte/Coronavirus/Coronavirus-%E2%80%93-Informationen-f%C3%BCr-schule/Unterst%C3%BCtzungsprogramm-Schule>

Nordrhein-Westfalen

Im Programm „**Ankommen & Aufholen**“ bekommen Kinder und Jugendliche in Nordrhein-Westfalen die Gelegenheit, Lernlücken zu schließen und die Folgen der Pandemie auszugleichen. Dafür stehen im Land insgesamt 430 Millionen Euro zur

Link:

<https://www.schulministerium.nrw/ankommen-aufholen>

Verfügung. Einen Teil des Budgets stellen die Schulträger den Schulen in Form von Bildungsgutscheinen zur Verfügung. Die Gutscheine umfassen zehn Lerneinheiten à 90 Minuten für individuelle Lernförderung, zum Beispiel in einer Nachhilfeschule. Darüber hinaus finanziert das Programm zusätzliches Personal an Schulen und unterstützt sie bei der Erhebung von Lernständen.

Rheinland-Pfalz

Rheinland-Pfalz hat ein Aufholprogramm mit dem Namen „CHANCEN@lernen.rlp“ vorgestellt. Der größte Teil des 63 Millionen schweren Pakets ist dem Abbau von Lernrückständen gewidmet. Die Mittel erlauben den Schulen, mit Kooperationspartnern zusammenzuarbeiten und Personal aufzustocken. Vor allem Kinder und Jugendliche, bei denen Übergänge oder Abschlussprüfungen anstehen, sollen von der Förderung profitieren. Verpflichtende Lernstandserhebungen in den betroffenen Jahrgängen in Deutsch und Mathematik sollen feststellen, wo Förderbedarf besteht.

Link:

https://corona.rlp.de/fileadmin/bm/Bildung/Corona/alle_Schulen_-_Rundschreiben_zum_Schuljahresende.pdf

Saarland

Das Saarland erhält ca. 11,5 Millionen Euro aus Bundesmitteln, um das Programm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ umzusetzen. Sechs Millionen davon fließen an die Schulen. Es umfasst zusätzliche Förderung, sowohl während der regulären Unterrichtszeit als auch am Nachmittag. Dafür können die Schulen zusätzliches Personal einstellen und mit Kooperationspartnern zusammenarbeiten – die Entscheidung treffen sie allein.

Link:

https://www.saarland.de/mbk/DE/schwerpunktthemen/aktionsprogramm/aktionsprogramm_node.html

Sachsen

Im sächsischen Programm „Aufholen nach Corona“ stehen 95 Millionen Euro zur Verfügung – die Hälfte stammt aus Bundesmitteln. 30 Millionen Euro fließen in unterrichtsergänzende und in den Unterricht integrierte Förderangebote. Dafür können die Schulen zum Beispiel mit Nachhilfeinstituten zusammenarbeiten oder Mentorenprogramme entwickeln. Mit 15 Millionen Euro stockt Sachsen außerdem das Budget für Ganztagsangebote an Schulen auf. Der Rest der Mittel fließt unter anderem in Ferienpraktika und Personalkosten für zusätzliche Schulassistentinnen und -assistenten, die die Kinder und Jugendlichen bei Förderangeboten begleiten.

Link:

<https://www.bildung.sachsen.de/blog/index.php/2021/06/25/aktionsprogramm-aufholen-nach-corona-laeuft-an/>

Sachsen-Anhalt

Sachsen-Anhalt hat das Programm „Aufholen nach Corona“ aufgesetzt. Es ist mit 25 bis 30 Millionen Euro finanziert und umfasst vier Säulen. Die Maßnahmen der ersten Säule sollen Lernrückstände erheben und beheben. Dazu erhalten die Schulen ein zusätzliches Budget, das sie einsetzen können, um zum Beispiel Lehramtsstudierende für die Förderung einzustellen oder mit außerschulischen Bildungsanbietern wie etwa Nachhilfeinstituten zu kooperieren. Auch der Ausbau von Diagnoseinstrumenten ist geplant, um die Lernstände der Schülerinnen und Schüler zuverlässig zu erheben und gezielte Förderung anzubieten.

Link:

<https://mb.sachsen-anhalt.de/themen/schule-und-unterricht/erheben-und-beheben-von-lernrueckstaenden-nach-corona/>

Schleswig-Holstein

Im Programm „Lernchancen.sh“ können Kinder und Jugendliche in Schleswig-Holstein Lernrückstände aufholen. Stellen die Lehrkräfte bei einem Kind Aufholbedarf fest, stellen sie ihm einen Bildungsgutschein aus. Diesen können die Kinder dann in einem Nachhilfeinstitut einlösen, dafür bekommen sie bis zu 30 Förderstunden à 45 Minuten.

Link:

<https://app.zukunftskompass.sh/karte/lernchancensh>

Thüringen

Das Thüringer Landesaktionsprogramm für Kinder und Jugendliche heißt „Stärken – Unterstützen – Abholen“. Es soll die körperlich-motorische, die sozio-emotionale sowie die kognitive Entwicklung von Kindern fördern, die durch die Pandemie belastet sind. Die Schulen können nach dem Baukastenprinzip Angebote zusammenstellen, die für ihre Schülerinnen und Schüler besonders sinnvoll sind. Dazu gehören unter anderem zusätzliche Schulstunden sowie Kooperationen mit außerschulischen Partnern.

Link:

<https://bildung.thueringen.de/schule/staerken-unterstuetzen-abholen>

Wie groß sind die Lernrückstände?

Distanzlernen, Quarantäne, Wechselunterricht: Viele Schülerinnen und Schüler haben Lernrückstände aus den Monaten, in denen die Schulen coronabedingt ganz oder teilweise geschlossen waren. Wie groß die Lücken sind, welche Lernbereiche sie betreffen und bei wem sie auftreten, beschäftigt Lernende, Lehrkräfte, Eltern und die Bildungspolitik gleichermaßen. Denn je mehr wir über die Lernrückstände wissen, desto leichter lassen sie sich gezielt aufholen. Hinweise liefern nun Studien sowie die Vergleichsarbeiten, an denen Schülerinnen und Schüler in allen Bundesländern regelmäßig teilnehmen. Die Ergebnisse sollen in erster Linie den einzelnen Schülerinnen und Schülern rückmelden, wo sie stehen und bei welchen Kompetenzen sie ihre Leistungen steigern sollten – mehrere Bundesländer veröffentlichen gar keine landesübergreifenden Ergebnisse.

Die wenigen vorliegenden Auswertungen lassen wichtige Rückschlüsse zu:

- Sie können zeigen, wo die Kinder und Jugendlichen insgesamt in ihrem Kompetenzerwerb stehen.
- Im Vergleich mit Ergebnissen aus Vor-Corona-Jahren geben sie Hinweise, wie sich die Schulschließungen ausgewirkt haben.
- Da die Arbeiten auch soziodemografische Daten erheben, zeigen die Ergebnisse außerdem, ob in bestimmten Gruppen von Schülerinnen und Schülern besonders große Lücken entstanden sind.

Bremen: Mathematik, Deutsch und Englisch in Klasse 8

Im Februar/März 2021 nahmen Bremer Jugendliche an der Vergleichsstudie **VERA 8** teil. Im Fach Mathematik war die Teilnahme verpflichtend, in Leseverstehen und Orthografie im Fach Deutsch sowie zum englischen Lese- und Hörverstehen war sie freiwillig. Die wichtigsten Ergebnisse:

- Im Vergleich zu den letzten Erhebungen aus dem Jahr 2018 ist kein durch die Pandemie bedingter Leistungsabfall erkennbar.
- Der Abstand zwischen Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher sozialer Herkunft ist gewachsen.
- Insgesamt ist der Anteil der Jugendlichen mit schwachen Leistungen in Mathematik hoch, insbesondere in sozial schwächeren Stadtteilen.

Link:

<https://www.senatspressestelle.bremen.de/pressemitteilungen/ergebnisse-der-vera-8-vergleichsstudie-zeigen-ungleiches-muss-noch-viel-staerker-ungleich-behandelt-werden-364076?asl=bremen02.c.730.de>

Hamburg: Mathematik und Deutsch in Klasse 3

An der Vergleichsarbeit **KERMIT 3** („Kompetenzen ermitteln“) haben bereits im April/Mai 2021 mehr als 85 Prozent der Hamburger Drittklässlerinnen und Drittklässler teilgenommen. Die Arbeit umfasst Aufgaben in den Bereichen Leseverstehen, Hörverstehen, Rechtschreibung und Mathematik. Die wichtigsten Ergebnisse:

- Die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit schwachen Leseleistungen ist um 11,1 Prozent gewachsen.
- Die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit schwachen Leistungen in Mathematik ist um 8,7 Prozent gewachsen.
- An Schulen in schwieriger sozialer Lage ist dieser Trend noch deutlicher: Hier wuchs die Gruppe der Kinder mit schwachen Leseleistungen um 13,6 Prozent, im Bereich Mathematik lag der Anstieg bei 11,2 Prozent.
- Im Bereich Rechtschreibung verbesserten sich die Leistungen hingegen.

Link:

<https://www.hamburg.de/bsb/pressemitteilungen/15380326/2021-09-10-bsb-zweiter-corona-lockdown-hinterlaesst-deutliche-lernluecken/>

Brandenburg: Lernstandserhebungen an allen Schulformen

In Brandenburg haben Grund- und Förderschulen, weiterführende Schulen und Berufliche Gymnasien am Anfang des Schuljahres 2021/22 **Lernstandserhebungen in verschiedenen Fächern** durchgeführt. Die Ergebnisse im Überblick:

- Grundschulen: Die meisten Schülerinnen und Schüler werden voraussichtlich zum Ende des Schuljahres die Bildungsziele erreichen. Allerdings benötigen die Schulen mehr Unterstützung als im Vorjahr. 27,9 Prozent der Grundschulen gaben in mehr als einem Unterrichtsfach Risiken für das Erreichen der Bildungsziele an – im Vorjahr waren es 11,5 Prozent.
- Förderschulen: Auch hier werden voraussichtlich die meisten Schülerinnen und

Link:

<https://mbjs.brandenburg.de/aktuelles/pressemitteilungen.html?news=bb1.c.724315.de>

Schüler die Bildungsziele erreichen. 15 der 44 Förderschulen im Land haben allerdings Unterstützungsbedarf in einzelnen Fächern und Jahrgangsstufen gemeldet, im Vorjahr waren es sechs. In den ersten vier Schuljahren ist vor allem Unterstützung in Mathematik und Deutsch nötig.

- Sekundarstufe 1: Der Großteil der Schülerinnen und Schüler wird die Lernziele erreichen. Erhöhten Unterstützungsbedarf gibt es wie im Vorjahr in Mathematik.
- Gymnasiale Oberstufe: Die Lernziele sind in der Regel erreichbar. Erhöhter Unterstützungsbedarf zeigt sich vor allem im Fach Mathematik. Insgesamt haben etwas mehr Schulen als im Vorjahr Unterstützungsbedarf angezeigt.
- Fachoberschule: Etwa 70 Prozent der Schulen haben angegeben, die Lernziele erreichen zu können, der Rest hat Unterstützung angefordert.

Baden-Württemberg: Vergleichsarbeiten in drei Jahrgangsstufen

Im September 2021 haben in **Baden-Württemberg** die fünften Klassen aller Schulformen in der Untersuchung „Lernstand 5“ Aufgaben in Mathematik und Deutsch bearbeitet. Im selben Monat haben die vierten Klassen in denselben Fächern an der Vergleichsarbeit VERA 3 sowie die neunten Klassen an VERA 8 für Deutsch, Mathematik und eine Fremdsprache teilgenommen. Die wichtigsten Erkenntnisse:

- 20 bis 25 Prozent der Schülerinnen und Schüler sind besonders förderbedürftig.
- Die Pandemie hat Lernlücken hinterlassen: „Lernstand 5“ attestiert den getesteten Schülerinnen und Schülern einen Rückstand von etwa einem Monat, der im ersten Lockdown entstanden ist, sich aber in der zweiten Welle der Schulschließungen nicht vergrößert hat.
- Die Sprachförderung für Kinder in Klasse 3 mit nicht-deutscher Muttersprache hat gelitten.
- In VERA 8 hat sich besonders Förderbedarf bei den mathematischen Kompetenzen gezeigt.

Link:

<https://km-bw.de/Lde/startseite/serie/2021-11-05-medieninformation-lmr>

Schulbarometer der Robert-Bosch-Stiftung: Einschätzung der Lehrkräfte

Ende September 2021 ließ die Robert-Bosch-Stiftung in Kooperation mit der ZEIT 1.001 Lehrkräfte von dem Meinungsforschungsinstitut forsa befragen. Im „**Deutschen Schulbarometer**“ gaben die Befragten unter anderem an, wie viele Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2020/21 die Lernziele erreicht hätten – im Vergleich zu den beiden Vorjahren.

- 71 Prozent der Lehrkräfte gaben an, dass eher weniger oder deutlich weniger Kinder und Jugendliche die Lernziele erreicht hätten.
- 80 Prozent gingen davon aus, dass sich die soziale Ungleichheit durch die Schulschließungen verstärkt hat.
- Im Schnitt schätzten die Lehrkräfte, dass 33 Prozent der Schülerinnen und Schüler ins Schuljahr 2021/22 mit deutlichen Lernrückständen gestartet sind.
- Vier von zehn Befragten berichteten davon, dass Schülerinnen und Schüler mit großen Lernrückständen an ihrer Schule zusätzliche Lernangebote erhielten, 28 Prozent gaben an, dass ihre Schule zusätzliche Lernangebote für alle eingerichtet habe. Ein Fünftel der Befragten berichtete davon, dass die Kinder und Jugendlichen Unterstützung durch außerschulische Kooperationspartner erhielten.

Link:

<https://deutsches-schulportal.de/unterricht/umfrage-deutsches-schulbarometer/>

Telekom-Stiftung: Befragung von Jugendlichen und Eltern

Bereits im März und April 2021 **befragte** das Meinungsforschungsinstitut Allensbach im Auftrag der Telekom-Stiftung 1.000 Jugendliche der Klassen 5 bis 10 sowie 500 Eltern zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Lernen. Dabei ging es auch um Einschätzungen zu den Lernrückständen.

- 27 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler glaubten, dass sie nach den Schulschließungen deutliche Lernrückstände hätten, weitere 52 Prozent sahen sich etwas im Rückstand. Lediglich zehn Prozent konnten keine Rückstände feststellen.
- Ähnlich die Einschätzungen der befragten Eltern: 32 Prozent sahen bei ihrem Kind deutliche Lernrückstände, 49 Prozent schätzten, dass ihr Kind etwas im Rückstand sei. Zwölf Prozent glaubten, dass ihr Kind nicht im Rückstand sei.
- 61 Prozent der Eltern sowie 38 Prozent der Schülerinnen und Schüler gaben an, dass ihnen die Rückstände Sorgen bereiteten.

Link:

<https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/files/media/publications/Lernen-in-Zeiten-von-Corona-Zusammenfassung.pdf>

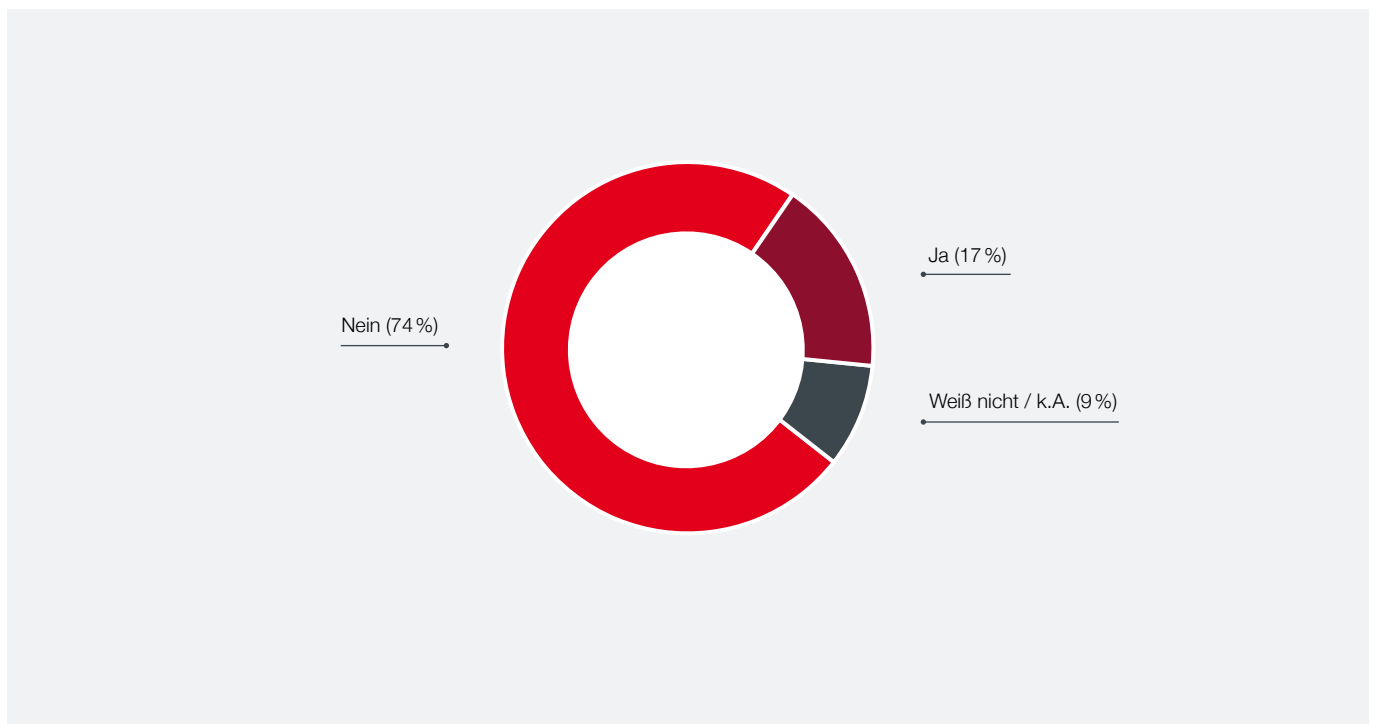
forsa-Elternumfrage zu Lernlücken und Aufholprogrammen

Das Meinungsforschungsinstitut forsa hat im Januar 2021 im Auftrag des Studienkreises 1.026 Mütter und Väter schulpflichtiger Kinder dazu befragt, wie sie die Lernlücken ihrer Kinder in verschiedenen Schulfächern einschätzen. Außerdem fragte forsa die Eltern, ob ihnen die Aufholprogramme in ihrer Region bekannt seien und ob ihre Kinder diese in Anspruch nähmen.

Eltern bezweifeln Erfolg der Aufholprogramme

Knapp drei Viertel der befragten Eltern (74 Prozent) halten demnach die politischen Maßnahmen nicht für ausreichend, um coronabedingte Lernlücken zu schließen. Befragte mit Abitur oder Studium sind etwas häufiger (76 Prozent) dieser Ansicht als Befragte mit geringerer formaler Bildung (70 Prozent). Je geringer das monatliche Haushaltsnettoeinkommen, desto höher ist zumindest in der Tendenz der Anteil derer, die diese Maßnahmen für unzureichend halten.

forsa-Umfrage: Sind die politischen Maßnahmen ausreichend, um coronabedingte Lernlücken zu schließen?



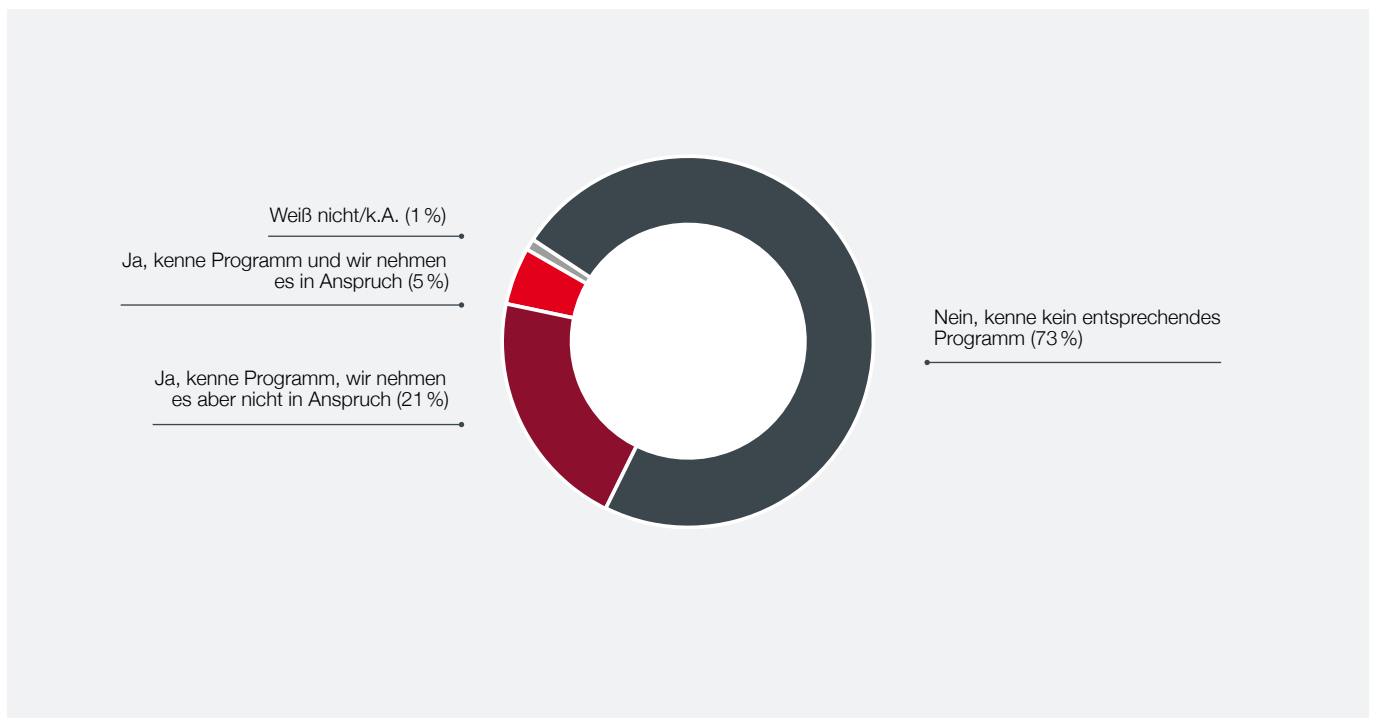
Mehrheit kennt regionale Aufholprogramme nicht

Nur gut einem Viertel der Befragten (26 Prozent) ist ein Aufholprogramm in der eigenen Region bekannt. Die deutliche Mehrheit der befragten Eltern (73 Prozent) kennt hingegen kein Förder- bzw. Aufholprogramm, das in ihrer Region coronabedingte Lernlücken schließen soll. Befragten mit Abitur oder Studium sind die Corona-Aufholprogramme häufiger bekannt (39 Prozent) als formal geringer Gebildeten (17 Prozent). Frauen sind mit 29 Prozent etwas besser informiert als Männer (23 Prozent).

Nur fünf Prozent nutzen Aufholprogramme

Lediglich einer von zwanzig Befragten gab an, dass das eigene Kind an einem Aufholprogramm teilnimmt. In der Teilgruppe derjenigen, die regionale Aufholprogramme kennen, berichteten 18 Prozent, dass ihre Kinder das Angebot in Anspruch nehmen. Unter den Eltern, deren Kinder lokale Aufholprogramme kennen und nutzen, sind mehr Menschen mit geringer formaler Bildung (35 Prozent) als höher Gebildete (13 Prozent). Eine ähnliche Tendenz zeigt sich beim Vergleich verschiedener Einkommensklassen: Innerhalb der Gruppe der Eltern, die regionale Aufholprogramme kennen, gaben 45 Prozent der Eltern mit geringem Haushaltsnettoeinkommen (weniger als 2.000 Euro) an, dass ihre Kinder die Angebote nutzen. In der höchsten Einkommensklasse (4.000 Euro und mehr) berichteten nur 13 Prozent, dass ihre Kinder die Angebote in Anspruch nehmen.

forsa-Umfrage: Kennen Sie ein Corona-Aufholprogramm in Ihrer Region und nutzt Ihr Kind es?



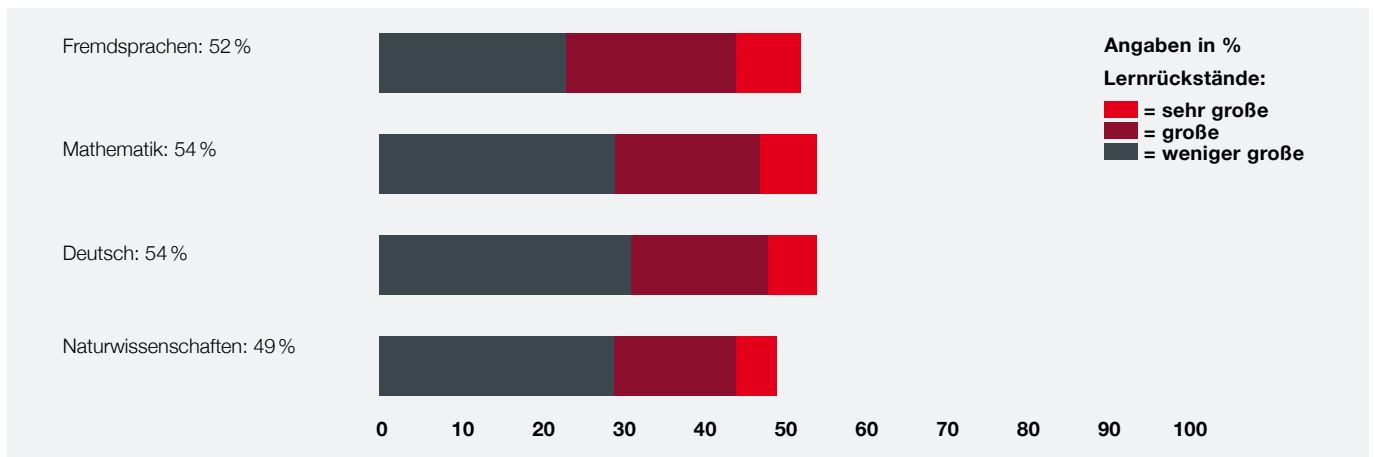
Mehr als die Hälfte glaubt, dass ihr Kind Lernrückstände hat

Über verschiedene Schulfächer hinweg sind mehr als 50 Prozent der Eltern der Ansicht, dass ihre Kinder durch den Ausfall des Präsenzunterrichts Lernrückstände haben. Je nach Fach sehen 20 bis 29 Prozent bei ihren Kindern große oder sogar sehr große Lernlücken.

- In den Fremdsprachen gehen 29 Prozent der Eltern von großen oder sehr großen Lernrückständen aus, weitere 23 Prozent vermuten bei ihrem Kind weniger große Lernlücken. Etwas größere Rückstände vermuten Eltern von 10–14-Jährigen (40 Prozent große oder sehr große Lernlücken) im Vergleich zu Eltern von 6–9-Jährigen (14 Prozent) oder von 15–18-Jährigen (33 Prozent).
- In Mathematik glaubt ein Viertel, dass das eigene Kind große oder sehr große Lernrückstände hat. Hinzu kommen 29 Prozent, die von weniger großen Lücken ausgehen. Während nur 14 Prozent der Eltern von 6–9-Jährigen bei ihrem Kind große oder sehr große Lernlücken vermuten, sieht rund jeder dritte Elternteil von älteren Kindern große oder sehr große Rückstände in Mathematik.
- 23 Prozent beobachten bei ihren Kindern große oder sehr große Lernlücken im Fach Deutsch. Weniger große Lernrückstände sehen darüber hinaus 31 Prozent der Befragten.
- Am geringsten schätzen die Eltern die Lernrückstände in den naturwissenschaftlichen Fächern ein: Ein Fünftel der Eltern vermutet bei ihrem Kind große oder sehr große Lernrückstände, 29 Prozent gehen von weniger großen Lücken aus.

Eltern mit Hauptschulabschluss oder mittlerem Abschluss berichten häufiger von (sehr) großen Lernrückständen ihres Kindes durch den Präsenzunterricht-Ausfall als Eltern mit Abitur oder Studium. Je geringer das Haushaltsnettoeinkommen, desto häufiger wird von (sehr) großen Lernrückständen berichtet. Bei Schülerinnen und Schülern, die die weiterführende Schule besuchen, sind die Lernlücken nach Einschätzung ihrer Eltern größer als bei Grundschulkindern. Nur im Fach Deutsch gibt es kaum einen Unterschied.

forsa-Umfrage: „Mein Kind hat durch den Ausfall des Präsenzunterrichts Lernrückstände in ...“



	Fremdsprachen (%)	Mathematik (%)	Deutsch (%)	Naturwissenschaften (%)
Lernrückstände (insgesamt)	52	54	54	49
• sehr große Lernrückstände	8	7	6	5
• große Lernrückstände	21	18	17	15
• weniger große Lernrückstände	23	29	31	29
keine Lernrückstände	37	42	42	38
weiß nicht/k.A.	11	4	4	13

Nachhilfe bei Grundschulkindern häufiger nachgefragt

Interne Zahlen des Studienkreises zeigen, dass Eltern von Grundschulkindern mit Fortschreiten der Corona-Pandemie häufiger Nachhilfeunterricht in Anspruch nehmen. 2019 – im Jahr vor Ausbruch der Pandemie – betrug der Anteil der Schülerinnen und Schüler in den Klassen 1 bis 4 an der Gesamtheit der Nachhilfeschülerinnen und -schüler des Studienkreises 12,2 Prozent. 2020 waren es 14,1 Prozent. 2021 lag ihr Anteil bei 19,2 Prozent. Die Zahlen umfassen Schülerinnen und Schüler aus Familien, die die Nachhilfe selbst finanziert haben, oder aus Mitteln der Corona-Aufholprogramme oder des Bildungs- und Teilhabepaketes staatlich unterstützt wurden.

Bundesweiter Anteil der Nachhilfeschüler*innen aus den Klassen 1–4 beim Studienkreis

